

Mit dem „Fireball“ und leichtem Gerät auf Großseehecht

<https://www.hooked.no/artikler/med-fireball-og-haspel-etter-storlysingen>

Es gibt nur wenige Dinge, die mehr Spaß machen, als einen großen und starken Fisch am leichten Gerät zu fangen. Und als der Fjord diese Woche plötzlich glatt wie ein Spiegel war, entschied ich mich dazu, den „Fireball“ auf Seehecht zu testen.

Nur um Missverständnisse zu vermeiden: Der „Fireball“ ist im Zusammenhang mit Angeln ein geeigneter Jigkopf mit Stingerhaken, der zum Grund sinkt und aufwärts durch die Wasserschichten mit ruhigen Bewegungen gefischt wird, nicht anders, als auch ein normaler Jig geführt wird. Der große Unterschied besteht darin, dass ein natürlicher Köder genutzt wird anstelle von Gummi.

Im Ausgangspunkt ist das eine Methode für Grundfische und ein Teil der Show ist, dass man die Bewegungen, sowohl vom Köder als auch vom Raubfisch, auf dem Echolot verfolgen kann. Persönlich hatte ich wenig Vertrauen, da sich diese Dinge nicht steuern lassen. Das Echolot im Boot war nämlich Mist und die Fische sollten in diesen Tagen in 100 bis 130 Meter Tiefe stehen.

Mit einem völlig ruhigen Fjord und minimaler Strömung fühlte ich mich dennoch sicher, dass ich effektiv mit leichter Ausrüstung angeln und einen Seehecht an den Haken locken kann.

Meine bisherige Erfahrung mit dem „Fireball“ beschränkt sich weitgehend auf die Nutzung eines Jigkopfs bestückt mit ganzem Hering. Dies hat sich als eine sehr effektive Methode zum Fang von Dorsch erwiesen, wenn diese den Heringsschwärmen folgen und die wir gerne im zeitigen Frühjahr beim Uferangeln von den Felsen aus nutzen.

Die Ausrüstung, die ich an dem Tag benutzte, bestand aus einem selbstleuchtenden Jigkopf mit 130 Gramm, mit einem vorgeschalteten Stingerhaken und Leuchtschlauch über dem Vorfach. Damit eignet sich die Montage für ein ganzes Filet einer relativ großen Makrele. Der Köder wurde auch mit Gummiband umwickelt für einen besseren Halt am Haken, zur besseren Präsentation im Wasser samt Bewegung. Die ganze Pracht wurde an zwei Meter solidem Vorfach befestigt und so waren wir bereit zum Handeln.

Diese Art des Angelns sollte leicht bleiben, also wurde eine leichte Jigrute und eine Stationärrolle der Größe 3000 eingesetzt. Mit so leichter Ausrüstung dauert es natürlich längere Zeit, um damit den Grund zu erreichen, da sich aber das Boot kaum bewegte, machte das nichts aus.

Der erste Biss kam nach 10 Sekunden jiggen. Ich vermutete sofort, dass das kein Seehecht ist und ich tippte eher auf einen Lumb. Das stimmte dann aufs i-Tüpfelchen. Bei Versuch Nr. 2 kam der Biss wie bei einem Seehecht und nach einem teils amüsanten Fight konnte ich einen

Dreikilofisch an Bord ziehen. Nach nur einer Viertelstunde Angeln war damit klar, dass die Methode funktioniert und wirklich Spaß macht. Und noch mehr Spaß sollte folgen.

Nachdem es mich ein wenig hin und her bewegt hat und ich zwei weitere Lumb landete, bekam ich etwa 10 Meter über Grund einen Biss, sicher von einem großen Seehecht. Die großen Seehechte liegen häufig am Grund und können dem Köder in der Wassersäule hoch hinauf folgen. Vermutlich war es exakt so, was dieses Mal passiert ist. Ich habe einige solide Anschläge gegen die hart gestellte Bremse gesetzt und die Reaktion auf der anderen Seite war gut.

Es wurde ein recht unterhaltsamer Fight mit vielen Fluchten und vielen feinen Stößen, aber letztlich musste der Seehecht kapitulieren. Es hatte nur der Haken des Jigkopfs gefasst, aber der saß dafür gut im Gaumen des Fisches, sodass keine Gefahr bestand, dass er ausschlitzt. Die Waage pendelte sich übrigens bei 8,8 Kilo ein und das war mehr als eigentlich zulässig mit so leichtem Spinnergerät.

Nachdem der schöne Fisch fotografiert und gekehlt war, wechselte ich an eine andere Stelle, die mir auch schon Seehechte beschert hat. Die Spezies war auch an diesem Tag gut an Ort und Stelle vertreten, aber es gab keine größeren. Drei Stück um zwei oder drei Kilo, zusätzlich zu einem Lumb, endeten in der Wanne, ehe ich an die Stelle zurückfuhr, wo ich den Großen gefangen hatte. Zwei Seehechte nahmen den Haken hoch über dem Grund, so etwa 25, 30 Meter bei dem einen, so dass es zweifellos besser war, mit dem Köder im Mittelwasser zu jiggen.

Da alles gut funktionierte, setzte ich das Angeln am gleichen Platz fort. Das endete zunächst damit, dass ich einen großen Fisch verlor, aber gleich beim Absinken hatte ich wieder einen Biss, vielleicht fünf, sechs Meter über Grund. Diesmal saß der Anhieb und ein neuer Kampf mit vier, fünf feinen Fluchten folgte. Letztlich musste sich auch dieser Fisch ergeben und mit seinen 9,34 kg war das wirklich ein großer Seehecht, vor allem für eine Stationärrolle.

Ich war wirklich mehr als zufrieden mit dem Ergebnis, aber ich musste den Köder noch ein weiteres Mal absinken lassen. Das bedauere ich heute ein wenig. In dem Moment als ich den Grund traf hatte ich einen harten Biss und als ich den Anhieb setzte spürte ich eine Bleischwere am anderen Ende. Es war ein sehr zäher Pumpakt, Rute und Rolle bekamen wirklich etwas zu tun. Aber es ging langsam aufwärts. Zuerst dachte ich, dass es ein riesiger Seehecht sein muss, der nicht realisiert, dass er gehakt ist, aber als keine Flucht kam, nur ein wenig Kopfschütteln und –stoßen, verwarf ich den Gedanken. Gedanklich wurde der Fisch mehr und mehr zum Seeteufel, und ich war mir ziemlich sicher, dass es der Traumfisch sein muss, der gleich die Oberfläche des Wassers vor mir durchbrechen würde. So war es aber nicht. Nur ein paar Meter unter dem Boot wurde alles leicht, und ich muss konstatieren, dass der Fisch verschwunden ist.

Wäre das ein Seehecht, Leng oder Lumb gewesen, wäre er auch ausgeschlitzt an die Oberfläche getrieben. Wenn du einen Fisch aus mehr als 100 Meter Tiefe herauf pumpst, dann ist das so. Aber der Fisch trieb nicht auf. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es ein Seeteufel war, werde es aber leider nie erfahren.

Was ich aber sicher weiß, der Fireball funktioniert gut auf Seehecht und es macht fantastisch viel Spaß. Bei der mehr traditionellen Driftangelei auf diese Fischart ist man abhängig von Wind und Strömung, um den Köder in Bewegung zu bekommen, aber man kann auch mit der leichten Ausrüstung so angeln, ohne sich mit gröberen Ruten und Rollen zu verschleißen. Es wird nicht das letzte Mal sein, dass ein Fireball hier im Fjord auf Seehechte absinkt...